

WIRTSCHAFT > WELTWIRTSCHAFT 2026: EINE ANALYSE

Aufwärts mit verhaltenem Tempo

09. Juni 2026 | Michael Heise | Lesezeit: 5 Min.

Die Weltwirtschaft zeigt sich trotz vieler Krisen bemerkenswert robust – doch Europa droht zwischen China, Energiepreisen und KI-Boom zurückzufallen.



Die Weltwirtschaft wächst trotz geopolitischer Konflikte und Handelsbarrieren. KI-Investitionen, neue Handelsströme und Chinas Exportoffensive stärken die globale Dynamik, während Europa zunehmend unter Wettbewerbsdruck gerät. Illustration: Shutterstock AI



VON MICHAEL HEISE (<https://www.theeuropean.de/michael-heise>)

Die Weltwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren angesichts vielfältiger Herausforderungen wie der Zollpolitik und der geopolitischen Konflikte wie den Kriegen in der Ukraine und gegen den Iran als widerstandsfähig erwiesen. Die verschiedenen Belastungen haben zu niedrigerem Wachstum geführt, aber sie haben keinen Einbruch erzeugt. Auch für die kommenden Jahre ist mit einer Expansion zu rechnen, sie dürfte allerdings auch aufgrund der hohen Unsicherheit über geopolitische und handelspolitische Entwicklungen verhalten bleiben und mit erheblichen regionalen Unterschieden einhergehen.

Die weltwirtschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen der letzten Jahre sind vorwiegend struktureller Art und sie werden auch in den nächsten Jahren erhalten bleiben. Die aggressive Zollpolitik der USA hat zwar bislang nicht zu einer Eskalation des Protektionismus geführt, aber in vielen Ländern schaut die Politik mehr nach innen, mehr auf nationale Interessen. Die Regelbindung in der Weltwirtschaftsordnung ist zurückgegangen, internationale Institutionen haben an Bedeutung verloren und sogar tradierte Partnerschaften wie die zwischen den USA und Europa werden infrage gestellt.

Handelspolitische und geopolitische Belastungen bleiben

Bleiben wird die Herausforderung durch China, das in vielen Bereichen eine Exportoffensive gestartet hat, aber gleichzeitig seine Abhängigkeit vom Ausland mit rückläufigen Importen abbauen möchte. Hinzu kommen die geopolitischen Konflikte, die die Energiesicherheit und Angebotsketten immer wieder infrage stellen und damit ein erhebliches wirtschaftliches Risiko darstellen. Es ist zu hoffen, dass rasch dauerhafte Friedensabkommen in der Ukraine und im Iran geschlossen werden, aber der Kampf um Einflussphären durch die Großmächte wird sich sicher fortsetzen. Es ist damit weiterhin mit einer Fragmentierung der Weltordnung und einer Blockbildung zu rechnen. Die Regeln der von den USA geschaffenen Nachkriegsordnung sind flüchtig geworden und werden sich weiter verändern.

An den internationalen Börsen haben die wirtschaftlichen Belastungen und die verschiedenen Krisen keine klar erkennbaren Abschlüsse an den Unternehmensbewertungen erzeugt. Es sind auch zuletzt immer neue Höchststände erzielt worden, getreu der Erfahrung, dass politische Krisen in der Vergangenheit zumeist recht schnell überwunden worden sind. Zurzeit gibt es viel Zuversicht an den Börsen, dass die unbestreitbaren Risiken erhöhter Energiepreise und gestörte Angebotsketten bald überwunden werden können und die weltwirtschaftliche Entwicklung aufwärtsgerichtet bleibt.

Handels- und KI-Boom stärken Resilienz der Weltwirtschaft

Die Resilienz der Weltwirtschaft ist in den vergangenen Jahren auf mehrere Faktoren zurückzuführen gewesen: eine vielerorts recht expansive Finanzpolitik, einen starken Investitionsboom in Datacenter und künstliche Intelligenz sowie eine anhaltende Expansion des Welthandels, die auf Anpassungsstrategien der Unternehmen und den weitgehenden Verzicht der nationalen Regierungen auf eine Eskalation der Zölle zurückzuführen sind.

Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung des Welthandels. Er ist 2025 und auch zu Beginn des Jahres 2026 trotz höherer Zölle kräftig gestiegen. Hinter dem Anstieg steht eine Veränderung der Handelsrouten. Während etwa die Lieferungen Chinas in die USA deutlich zurückgehen, steigen die Exporte anderer asiatischer Länder in die USA, aber auch insgesamt, massiv an. Chinas Unternehmen haben ihre Lieferwege und Produktionsketten umgestaltet, um Zollbelastungen zu umgehen. Zudem hat der KI-Boom den Handel mit Elektronik und Technologieprodukten insbesondere in Asien massiv angekurbelt. An Europa geht der Anstieg des Welthandels aber seit Jahren vorbei.

Die EU droht zurückzufallen – es muss mehr getan werden

Die Wettbewerbsstärke Chinas und anderer asiatischer Länder ist eine enorme Herausforderung für die Europäische Union. Chinas Exportoffensive in zahlreichen Branchen und sein Zurückdrängen von Importen haben zu einem erheblichen Ungleichgewicht im Handel geführt. China hat beispielsweise mit der Bundesrepublik Deutschland 2025 einen Exportüberschuss von etwa 90 Milliarden Euro erzielt. Das entspricht etwa zwei Prozent des deutschen BIP. Als Exportmarkt stand China 2025 für Deutschland aber nur noch an sechster Stelle, knapp vor Österreich, Tendenz sinkend.

Auch mit der EU im Ganzen erzielt China einen ähnlich hohen Exportüberschuss in Relation zur Wirtschaftsleistung wie mit Deutschland. Da sich durchgreifende Verbesserungen der Wettbewerbsbedingungen für die deutsche und die europäische Wirtschaft nicht abzeichnen (etwa niedrigere Energiepreise, geringere Lohnnebenkosten oder erheblich weniger Bürokratie), wird uns die Debatte über Handelsbarrieren gegenüber China, etwa in Bereichen wie Stahl und Elektromobilität, sicher erhalten bleiben.

Die hohen Öl- und Gaspreise, die mit den Kriegen im Nahen Osten und in der Ukraine zu tun haben, sind eine besondere Belastung für die auf dem Energiesektor stark importabhängige europäische Wirtschaft. Auch wenn die Weltwirtschaft im Ganzen widerstandsfähig bleibt, muss in Europa mehr getan werden, um nicht weiter zurückzufallen.

(<https://www.theeuropean.de/politik/vda-praesidentin-hildegard-mueller-kritisiert-eu-politik-scharf>) Die verschiedenen wachstumspolitischen Initiativen und Pläne nach dem Draghi-Bericht des Jahres 2024, wie etwa der Competitiveness Compass von Anfang 2025 sind lobenswert, aber sie haben bislang nur bescheidene konkrete Verbesserungen gebracht. Eine stärkere Integration der Energiemärkte oder der Kapitalmärkte und gemeinsame Strategien bei der Innovation und Digitalisierung steht im Großen und Ganzen noch aus. Zwar ist im Verteidigungsbereich mit deutlich erhöhten nationalen Budgets einiges in Bewegung geraten. Doch dies allein wird keine Rückkehr auf einen Wachstumskurs bringen.

Inflation und Staatsschulden als Belastung für die Entwicklung

Zu den Herausforderungen der nächsten Jahre gehört mit großer Wahrscheinlichkeit das Thema Inflation. Die Inflation bleibt hartnäckig. Zölle und industriepolitische Maßnahmen wirken als dauerhafte angebotsseitige Kräfte, die Inputkosten, Investitionsentscheidungen und Handelsmuster beeinflussen. Unternehmen streben nach einer Diversifizierung ihrer Zulieferer, und sie investieren mehr in Resilienz zulasten der reinen Effizienz. Der stagflationäre Druck wird mit einer Beendigung der Krise im Nahen Osten zurückgehen, aber nicht völlig verschwinden.

Für die Geldpolitik ist das keine einfache Situation. Sie muss die Zinsen aufgrund der Inflation etwas höher halten, als es konjunkturell angemessen schiene. Höhere Zinsen sind nach Jahren expansiver Finanzpolitik und inzwischen sehr hoher Schuldenstände ein Memento für die zukünftige Finanzpolitik, die an Handlungsfähigkeit erheblich verloren hat.

Was bleibt als Fazit?

Die Weltwirtschaft wird weiter expandieren, aber nur mit moderatem Tempo. Über die Regionen hinweg bleibt eine Divergenz. Die USA behaupten den Wachstumsvorsprung gegenüber den Ländern der westlichen Hemisphäre und Japan auch aufgrund ihrer Führungsrolle in digitaler Technologie und Innovation. Der KI-Boom ist ein starker Wachstumstreiber für die Entwicklung der Weltwirtschaft gewesen, und er wird auch in Zukunft einigen Konjunkturbelastungen und Inflationsimpulsen entgegenwirken.

Europa steht vor großen strukturellen Herausforderungen, geprägt durch hohe Energiekosten, fiskalische Einschränkungen und Wettbewerbsfähigkeitsprobleme. Teile Asiens sind derzeit von Energieengpässen wegen der Abhängigkeit von der Golfregion betroffen, bekommen aber erhebliche Wachstumsimpulse durch die starke Expansion des intraregionalen Handels

und des KI-Booms. Die Region Asien dürfte ein Wachstumsmotor der Weltwirtschaft bleiben. Allerdings wird die staatlich geförderte Wettbewerbsstärke Chinas eine vermutlich noch steigende Herausforderung für die außenwirtschaftlich offenen Länder Europas.

Die zentralen Argumente, die wichtigsten Akteure, die pointierte Einordnung: Bleiben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren kostenlosen [Newsletter \(https://www.theeuropean.de/newsletter\)](https://www.theeuropean.de/newsletter). Immer donnerstags direkt in Ihrem Email-Postfach. Und empfehlen Sie uns gern weiter.

EIN ARTIKEL VON

Michael Heise
(<https://www.theeuropean.de/michael-heise>)

The European
DAS DEBATTEN-MAGAZIN

Aktuelle Debatten & spannende Einblicke
erhalten Sie wöchentlich im kostenlosen
Newsletter.

Anmelden